

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

Berlin. Ein Artikel im Staats-Anzeiger sagt, wenn Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein von Neuem den Boden von Schleswig beträte, sei seine Verhaftung zu gewärtigen.

— Das Kriegsministerium hat befohlen, daß den Soldaten an Orten, wo die Cholera ausgebrochen ist, außer der gewöhnlichen Kost täglich eine Portion Kaffee oder eine kräftige, schmackhafte Suppe verabreicht werden soll.

— In Hamburg hat die Bürgerchaft (d. h. die dortige Legislative) folgenden Gesetzentwurf beäufwortend an den Bürgerausschuß gemittelt: Gesetz gegen die Annahme fremder Orden, Adelsdiplome und Ehrentitel. §. 1. Jedem Hamburger ist die Annahme eines Ordens, Adelsdiploms oder Ehrentitels, von einem Fürsten oder einer fremden Regierung erteilt, verboten. §. 2. Wer dem Inhalt des vorstehenden Paragraphen zuwider handelt, hört auf, dem Hamburgischen Staatsverbande anzugehören.

Oesterreich. Unter den Habsburgern hat's originelle Leute gegeben, wie folgendes politische Glaubensbekenntniß zeigt: „Ich glaube, daß der Souverän, auch der erbberedtigte, nur der Delegirte, der erste Beamte des Volkes ist, daß er ihm alle seine Kraft, seine Mühe widmen soll, daß jedes Land ein Grundgesetz oder einen Vertrag zwischen Volk und Souverän haben soll, welcher die Autorität und Gewalt des Letzteren beschränkt. Ich glaube, daß die Exekutivgewalt bei dem Souverän ist, die Gesetzgebung aber bei dem Volk und seinen Vertretern. Ich glaube, daß der Souverän weder direkt, noch indirekt in die Civil oder Strafgerichtsbarkeit sich mengen, oder Commissionen, Delegationen einführen soll. Ich glaube, daß der Souverän dem Volk über die Finanzen jährlich eine vollständige Rechnung legen soll. Ich glaube, daß der Souverän die Bewilligung einholen soll bei jedem Wechsel des Systems, bei allen neuen Gesetzen, bei Pensionen und Belohnungen; daß das Militär nur zur Vertheidigung des Landes verwendet werden darf.“ — Dieser sonderbare Schwärmer war Kaiser Leopold II. und sein Glaubensbekenntniß ist einem Briefe an seine Schwester Marie Christine vom 25. Januar 1790 entnommen. Zur Wirklichkeit konnte er sein Ideal nicht machen, denn nach kaum 17monatlicher Regierung starb er einen schnellen und dunkeln Tod und ihm folgte Franz II., der keine Spur jener Originalität besaß, sein Leben lang Siegellack machte und ausdrücklich erst in seinem Testament seine Völkern seine Liebe vermachte.

— Kaum giebt man den Ungarn die Freiheit der Bewegung, so fangen sie sogleich an, dieselbe zur Magyarisirung*) des Landes zu benutzen, das nach der Zusammenlegung der verschiedenen es bewohnenden Völkerschaften aus mehr als anderthalb Millionen Deutschen, gegen dritthalb Millionen Rumänen, über zwei Millionen Nord- und noch mehr Südslaven und aus knapp fünf Millionen Ungarn besteht. Alle die andern Nationalitäten sollen nicht nur nach der Pfeife der Ungarn tanzen, sie sollen auch ihre Sprache auf dem Pesther Reichstage sprechen,

*) d. h. Alles ungarisch machen zu wollen.

ja das Ungarische soll auch Gerichtssprache sein. Diese Forderung wurde in dem alten Ungarn nicht einmal gemacht, wo sehr zweckmäßig das Lateinische die amtliche und Reichssprache bildete. So beginnt der alte Völkerrirrwir in Oesterreich auf's Neue und dieser ist es, welcher schließlich den Despotismus ausbrütet.

— In Ungarn geht die Wahlbewegung fort. Selbst die gemäßigte Partei, deren Anführer Deak ist, stellt Forderungen auf, die von der österreichischen Regierung nicht alle angenommen werden können; doch hoffen die Ungarn noch immer auf einen Ausgleich.

Frankreich. Paris, 22 October. Wie der „Moniteur“ meldet, hat der Kaiser am letzten Freitag unangemeldet das Hotel Dieu (das große Kronenhaus) besucht, während einer Stunde alle Säle besichtigt, zu allen Cholerafranken gesprochen und seine Freude darüber zu erkennen gegeben, daß schon so viele Kranke in der Genesung begriffen, viele Betten unbesetzt wären und die Seuche aufgehört habe, Fortschritte zu machen. Den Ärzten, den barmherzigen Schwestern und den Wärtern drückte der Kaiser seine Zufriedenheit aus. Auch die Kaiserin hat die Cholerafranken in den Spitälern besucht.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 26. October. Die nächste Leipziger Neujahrsmesse beginnt am 27. December d. J. und endet mit dem 14. Januar f. J. Die in Aussicht genommene Verlegung der genannten Neujahrsmesse in die Zeit vom 2. bis 15. Januar hat da laut einer dem Rathe zu Leipzig zugegangenen Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern die deshalb erforderlichen Erklärungen der Zollvereinsstaaten noch nicht eingegangen sind, für diese Neujahrsmesse noch nicht in Ausführung gebracht werden können.

* Gaskalender Sonntag den 29. October von 12—4¼ Uhr, Montag den 30. von 1—4¼ Uhr, Dienstag den 31. von 2—5 Uhr.

** Ueber Cholera ein wissenschaftliches Wort: Nach einer neuen Theorie ist der Verwesungsprozeß organischer Stoffe bekanntlich eine Auflösung derselben durch bestimmte Gattungen von Infusorien, welche mehr oder weniger in der Luft enthalten sind und aus deren Anhäufungen in dieser Epidemien entstehen. Wo massenhafte Verwesungen stattfinden, hat man hiernach das gleiche Vorkommen solcher Infusorien und in Folge hiervon das Entstehen von Epidemien voraussetzen. Auch wird man nicht fehlgehen, wenn man diese Voraussetzung vorzugsweise auf feuchte und unreine Luft überträgt, als ein für Verwesungen, also auch für das Vorhandensein jener Infusorien günstiges Element. Hören wir nun, die diesmalige Cholera sei zunächst aus der pestilenzialischen Verwesung hunderttausender thierischer und demnächst menschlicher Körper in Mecca entstanden, sehen wir sie ferner, gleich früheren Fällen, weniger durch nahe Berührung, als weiterbreitend durch die Luft sich verbreitend, bemerken wir auch, daß sie vor-

zugsweise Orte mit unreiner Ausdünstung aufsucht, dagegen Orte mit anerkannt trockener Luft fast immer meidet, so finden wir jene neue Theorie durch die Cholera so sichtbar bestätigt, daß die Vorsichtsmaßregeln gegen diese traurige Seuche sich mit Sicherheit ableiten lassen. Was der jetzige Kaiser von Frankreich mit seinem gewohnten Scharfblick bereits vorgeschlagen, die Unterdrückung der fanatischen Vernunftlosigkeit im Orient, namentlich jene Verpestungen in Mecca, empfiehlt sich als ein erster Schritt gegen das Entstehen der Seuche. Gegen deren Fortpflanzung schließt sich die Entfernung unreiner Ausdünstungen und die Gewinnung möglichst trockener Luft in den Ortschaften, Wohnungen und namentlich in den Krankenzimmern an, demnächst aber auch die möglichste Verhütung von Empfänglichkeit der jener Epidemie vor Allem ausgesetzten Unterleibsorgane, d. h. Hütung vor Erkältung und vor Unmäßigkeit im Genuß namentlich solcher Speisen und Getränke, welche die Unterleibsorgane reizen und Diarrhöe erzeugen. Ist in Toulon der Fall vorgekommen, daß im unreinen Bagno die Cholera weniger geherrscht, als in der reinen Marine-Kaserne, so läßt sich diese Ausnahme von der Regel, wenn nicht durch andere uns unbekannte Fehlgänge, immerhin dadurch erklären, daß die allgemein überhand genommene Epidemie ein jeder Gegenwirkung augenblicklich trotzendes Miasma erzeugt hatte. Insinktmäßig richtig ist man in Toulon und Marseille auf die Idee großer Feuer zur Trocknung und Reinigung der Luft gekommen, obwohl hierin kaum irgend ein sicheres Palliativ gegen die Cholera möchte gefunden werden können. Dagegen ist dies in obiger Entfernung unreiner Ausdünstungen und in Trockenlegung der Luft gleich sehr durch die Wissenschaft, als durch die Erfahrung empfohlen.

?? Grünberg, den 27. October. Wir wir vernehmen, hat unsere Commune das Frank'sche Grundstück an der Engengasse für 700 Thlr. gekauft, und zwar wahrscheinlich, um es niederreißen zu lassen. Die dort gemachten Anlagen werden nun wohl durch den hierdurch gewonnenen Platz eine Vergrößerung erfahren.

?? Grünberg, 28. October. Heute findet die Einweihung der von Krampe nach unserm Oderwalde führenden Chaussee (des durch seine bisherige Unwegsamkeit so berühmten Kascheweges) statt. Grünberg verdankt den nun so erleichterten Zugang zu seinem Oderwalde der unermüdbaren Energie des Bauensators Herrn Kärrer, wie der Bereitwilligkeit, mit der viele Grünberger Bürger die Anfuhr von Steinen, Kies &c. unentgeltlich übernommen haben.

— Grünberg, 28. October. Das zum Besten der evangelischen Lehrerwitwen in Aussicht gestellte Concert wird, wie wir hören, weil die Vorbereitungen dazu noch nicht so rasch beendet werden konnten, erst nächstes Frühjahr stattfinden.

F. Deutsch-Wartenberg, 27. October. Als Berichtigung der Mittheilung in Nr. 84 des Grünberger Kreis- und Intelligenzblattes sehen wir uns veranlaßt, der Wahrheit gemäß zu bemerken, daß das Originalloos für das Freiloos 90,405, auf welches der Gewinn von 30,000 Thlr. gefallen, und von dem ein Viertel hier gespielt worden ist, in der 3ten Klasse nicht mit 1000 Thlr., wie dort angegeben, sondern nur mit der ungeheueren Summe von 45 Thlr. herausgekommen ist. Der hierher gefallene Gewinn vertheilt sich übrigens auf 12 Personen, unter denen sich 11 Wartenberger und 1 Grünberger befinden.

Vermischtes.

— Ein spasshaftes Attentat ist in den späten Abendstunden von Montag zu Dienstag vor. Woche gegen die Wachmannschaft der Communalgarde in Leipzig ausgeübt worden. Als die Schildwache nämlich zur Abkündigung klingelte, erschien dieselbe nicht, weil die Wachstube von Außen zugeschlossen und der Schlüssel nicht zu finden war. Die auf- und abgebende Schildwache hatte nichts bemerkt; ein zufällig vor dem Eingange haltender Pfister vermutete jedoch, daß ein kleines Mädchen den Streich verübt, das lachend und schnell kurz vorher herausgeschlüpft war.

Inserate.

Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät versicherten Hausbesitzer, welche eine Ermäßigung ihrer Versicherungssumme oder ihr Ausscheiden aus der Societät zum 1. Januar 1866 beabsichtigen, oder bei denen in Folge baulicher Veränderungen eine Abänderung der Versicherung nothwendig wird, ihre Anträge unter Beischluß der betreffenden Gebäude-Beschreibungen bis zum 15. November c. bei Vermeidung der Zurückweisung schriftlich einzureichen haben. Diejenigen, deren Gebäude hypothekariisch verschuldet sind, können, insofern die Schulden im Ortslagerbuch vermerkt stehen, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung ihrer Gläubiger aus der Societät ausscheiden oder eine Herabsetzung ihrer bisherigen Versicherungssumme beanspruchen.

Eine Wohnung im Hinterhause ist zu vermieten bei **W. Fischer.**

Getragene Tuch- und Duffelkleider werden gereinigt und den Neuen durch Ergänzung der Farbe ähnlich hergestellt in **Carl Grade's Färberei.**

Frische Kieler Sprotten, Stralsunder Bratheringe, Elbinger Neunaugen, neue Gorrzer Maronen, Moskauer Zucker-Schooten und russ. Tafel-Bouillon empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Emmenthaler Schweizer-, Holländischen-, Neufchateller-, Schweizer Kräuter- und Sahnen-Käse; ausserdem fetten Limburger Käse in vorzüglicher Qualität, das Stück von ca. 1 1/2 Pfd à 8 Sgr empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Neue Sardines à l'huile, Kräuter-Anchovis, Stralsunder Bratheringe, geräucherte und marinirte Heringe, Sardellen, Capern, div. Mostrichs, sowie die erste Sendung neuer Messinaer Citronen, prima Schweizer-, grünen Kräuter- und Sahnen-Käse empfiehlt

Robert Manel.

Frische Kuhmilch ist täglich zu haben bei **F. Sommer am Holzmarkt.**

Korbweiden und **Reisstäbe** sind zu verkaufen in

Barndt'sche Mühle.

Weisse Glacehandschuhe

bester Qualität in allen Größen empfiehlt

S. Hirsch.

Eine große Hinterstube mit Zubehör mit oder ohne Piederstall ist sofort zu vermieten bei

Wittwe Lindner, Hintergasse Nr. 78.

Montag fettes **Rindfleisch** à 2 1/2 Sgr. **Friedrich Stephan.**

Einige Fuder **guter Dünger** sind zu haben beim **Straßenaufseher Tenzel.**

Pütten-Filtrir-Papier in vorzüglicher Güte erhielt soeben **W. Levysohn.**

In wollenen Waaren empfiehlt in großer Auswahl: **Pellerinen, Seelenwärmer, Jacken, Unterärmel, Shawls, Filetücher u. s. w. zu billigen Preisen** **Wilh. Robert Wahl.**

Für gute Hasenfelle zahlt von heut ab den doppelten Preis, so wie für Schaf-, Ziegen-, Reh-, Marder-, Iltis-, Kaninchen- und Fuchsfelle stets wie immer den höchsten Preis

P. Hesse

neben den drei Bergen.

Von dem Herrn Insp. B. 2 Thlr., von einer heiteren Gesellschaft durch Herrn H. N. 1 Thlr. 5 Sgr. und Ungenannt einen Napf Pfaffenmuß erhalten zu haben, erkennen wir verbindlichst dankend an.

Zugleich empfehlen wir Kaufstoden zu Bettstätten und Strohhohlen in Stiefeln und Schuhe.

Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Freiwillige Subhastation.

Die den Geschwistern Schärer gehörige Häuslerstelle Nr. 113 zu Nuttritz, dort gerichtlich abgeschätzt auf 180 Thlr., soll in term.

**den 16 November c.
Vormittags 11 Uhr**

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 23, freiwillig subhastirt werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserm Botenamte einzusehen.

Grünberg, den 10. Oktober 1865.
Königl. Kreis-Gericht. 11. Abtheilung.
Seydel.

Bekanntmachung.

**Dienstag den 31. Oktober a. c.
Vormittags 10 Uhr**

sollen vom Herzogl. Forstrevier Drentkau-Günthersdorf circa 200 Schock erlen und kiefern Reifig in der Brauerei zu Drentkau meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

D. Wartenberg, den 23. Oktober 1865.
Herzogliches Forst-Amt.

Stearinkerzen

(holländisches Fabrikat), die sich durch helles Brennen besonders auszeichnen, empfiehlt in allen Packungen zu billigsten Preisen **S. Hirsch.**



70 Stück wollreiche zweijährige Hammel wünscht zu kaufen **Bothe** in Groß-Bessen.

Wollene Oberhemden,

in größter Auswahl, empfiehlt billigst **S. Hirsch.**

Eine geräumige Stube mit Alkove, Bodengelöß und Holzstall ist zum 1. Januar zu vermieten, auch 2 Fuder guter Dünger sind abzulassen im 7. Bezirk Nr. 47.

Feinstes Jagdpulver,

loose und in ovalen Blechflaschen, Schroot und sonstigen Schießbedarf empfiehlt **Julius Peltner.**

Pelzwaaren in reichster Auswahl, als: Herrenpelze, Muffen, Kragen, Manichetten in allen Sorten, Fußsäcke, Fußdecken, Handschuhe u. dergl., sowie eine reiche Auswahl Herren- und Knabenmützen empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch werden Reparaturen schnell und billigst besorgt bei

J. Senstleben, Kürschnermeister,
Oberthorstraße Nr. 26

Krinolinen werden modernisirt, sauber gewaschen, besetzt und ausgebessert bei Frau **Hoffmann, 1. Bez. Nr. 18**

„Nederland,“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Amsterdam.

Grund-Kapital 1,000,000 Gulden.

Obige Gesellschaft, welche mir die Agentur für den hiesigen Platz und Umgegend übertragen hat, übernimmt Lebens- und Leibrenten-Versicherungen jeder Art zu festen, billigen Prämien unter liberalen, günstigen Bedingungen.

Als vorzugsweise zu Geldanlagen geeignet, haben die von der Gesellschaft eingerichteten Ueberlebenskassen bereits allgemeinen Anklang gefunden, indem die eingezahlten Beträge darin zu einer Höhe anwachsen, welche auf dem Wege des gewöhnlichen Sparens nie zu erreichen sein würde.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir, die obige Gesellschaft angelegentlichst zu empfehlen und bin ich zur Ertheilung näherer Auskunft und Entgegennahme von Anträgen gern und jeder Zeit bereit.

Grünberg, den 28. Oktober 1865.

R. Sucker,

vis-à-vis dem Kreisgericht

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz ic

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung **Reinhold Wahl.**

Der Unterzeichnete hatte an heftiger Kopfgicht so sehr zu leiden, daß er nicht nur des Schlafes beraubt, sondern auch zur Arbeit unfähig gemacht wurde. Nach mehrfachen, vergeblich dagegen gebrauchten Mitteln wendete er Dr. Pattison's Gichtwatte an, und ein einziges Paket derselben hat ihn von seinem Uebel vollkommen befreit.

Burgstädt (Sachsen), im Mai 1864. **Carl Chr. Mäkel, Schuhmachermeister.**

Feinstes Jagd- und Scheibepulver, Schroot und bestes Weich-Blei empfiehlt billigst **Heinrich Rothe.**

Zu freundlicher Beachtung machen wir höflichst darauf aufmerksam, wie wir für unsere Flaschen-Weine nur so weit einzustehen vermögen, als unsere Originall-Kapsel noch unverletzt ist.

Förster & Grempler.

Petroleum-Lampen, für Schuhmacher Arbeits-Lampen beim Klempner Rieck.

Von dem bekannten vorzüglichen **Prima Emmenthaler Käse** empfing directe neue Zusendung **Heinrich Rothe.**

Für Förster!

Noth- und Meiststoffe, sowie blaue Kreide

bei **W. Levisohn.**

Feinste **Jamaica Rum** und **Arac de Goa**, vorzüglichsten alten **Cognac**, sowie beste **Peccoblitzen-Gunpowder** und **Imperial-Tees**, **Cacaothee candirt** und gute **Vanille** empfiehlt billigst **Heinrich Rothe**

Für die Herbst- und Winter-Saison empfiehlt als etwas Neues und höchst Zweckmäßiges: wollene Unterjacken, Beinkleider, Hemden, Chemisets, Handschuhe u. dgl. zur gütigen Beachtung

Theile.

Der Umbau meiner Färberei ist vollendet. Durch zeitgemäße Einrichtungen, durch Vergrößerung meiner Arbeitsäle bin ich im Stande, schneller zu effectuiren, ich empfehle mich daher aufs Neue für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Carl Grade,

Färbereibesitzer.

In herzlichstem Danke fühlen wir uns verpflichtet für die so ehrende, wie freundliche Begleitung unserer lieben Mutter, der Frau **Fr. Henriette Moschke**, zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Petroleum-Lampen, sowie Schielampen, Glöcken und Cylinder empfiehlt billigst

Reinhold Wahl, Markt Nr. 8

Eseden, eisenen bei **W. Jall & Volmer** in Duisburg und ist in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei **W. Levisohn** zu haben.

John Hampden

und die Lehre vom gesetzlichen Widerstande von

J. Beneden.

Dritte Auflage. Preis 1 Thlr.

Heider's Berg.
Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an
Ball-Musik.
Zum Abendbrot frische Wurst.
H. Heider.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **H. Künzel.**
Sonntag den 29. d. M.
Tanzmusik.
F. Theile.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Dallin.**
Turn-Verein
Montag den 30. d. M. 8 Uhr gesell-
licher Abend bei **Heider.**

Kränzen-Verein.
Heute Sonntag Abend-Unterhaltung
und Ballotage.
Donnerstag den 2 November Abends
7½ Uhr
Unterhaltungs-Abend
der Schützenfänger wozu die Herren
Schützen mit ihren werthen Frauen ein-
geladen werden.
Der Schützen-Vorstand.

Sonntag und Montag
Bouillon und Pasteten
in der Conditorei von
A. Seimert.
Heute **Speckkuchen** bei
Otto Bierbaum.

Von Sonntag ab
frische Pfannenkuchen
verschiedener Füllung und in vorzüg-
licher Güte, sowie wieder täglich
frischen Quarkkuchen
und **Mohnstriezel** bei
Otto Bierbaum.

Zum Sonntag und von da ab täglich
frische
Pfannenkuchen und Spritzkuchen,
erstere mit den verschiedensten Füllungen,
empfiehlt Die Conditorei von
A. Seimert.

Haltbare französische Glacé-Hand-
schuhe für Herren und Damen empfiehlt
F. H. Pehle am Buttermarkt.
Auch werden Glacé-Handschuhe ganz
geruchfrei und schön gewaschen.

Den geehrten Herrschaften von Stadt
und Umgegend die ergebene Benachrich-
tigung, daß ich meinen eingegangenen
Verpflichtungen in Freistadt i./Schl.
genügt habe und nun wieder in der
Kochkunst zur Disposition stehe.
Wittwe **Krüger, Kochfrau.**

Die allbekannten **nur guten**
Gummischuhe sind wieder vorrätig
und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Theile.

Eine Parthie wollene Hauben verkauft
billig, um damit zu räumen, von 10
Sgr bis 25 Sgr das Stück
Wilh. Robert Wahl.

Mein Druckwaaren-Lager
ist bestens sortirt, ebenso empfehle weißen
Nessel zu Hemden etc., gestreiften und
blauen Nessel, sowie Röper zu Blou-
sen für Arbeiter.
Carl Grade.

Stearin-u. Paraffinkerzen
bester Qualität in verschiedener Stärke
schon von 6 Sgr ab per Pack, bei
Partien noch entsprechend billiger, ohn-
geachtet der gestiegenen Preise, empfiehlt
Robert Maue.

**Musterwebe- und Fa-
brikanten-Schule.**
Der neue Unterrichts-Cursus beginnt
mit dem November und merlen An-
meldungen dafür im Comtoir des hie-
sigen Fabrikanten-Vereins erbeten, bei
welchem auch Prospekte des gesamten
Unterrichtsganges zu haben sind. —
Mit dem diesmaligen Wintercursus
werden an zwei Abenden der Woche in
den erweiterten Räumen der Anstalt
Vorträge über Buchführung, Chemie,
Mechanik und Physik vereinigt werden,
worauf wir ten hiesigen Fabrikanten-
und jungen Kaufmannsstand ganz be-
sonders aufmerksam machen möchten.
Das Curatorium.

Für ein hiesiges kaufmännisches Ge-
schäft wird bald oder zu Weihnachten
ein Lehrling verlangt. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes.

Ein kleiner **Kinderstrohhut** ist
verloren worden. Von wem? erfährt
man in der Expedition dieses Blattes.

Feinsten grünen und schwarzen Thee,
Rum, Arac, beste Stearinlichte und
delicate Heringe offeriren
Gebrüder Neumann.

Alle Arten **Deellampen** werden zu
Petroleum-Lampen umgeändert
von **J. Mosler, Klempnermeister,**
Enge Gasse.

Von der breiten Straße bis zur Glas-
hütte ist am 28. d. M. ein Umislaget-
tuch nebst Contobuch verloren worden.
Der ehrliche Finder wird gebeten, es bei
Hrn. Glashändler **Gundlach** abzugeben.

Mehrere Fuder Stroh Dünger verkauft
Albrecht Mühle.

Eiserne Defen, Ofenröhre, sind billig
zu verkaufen Breslauersstraße beim
Schlossermeister **Vohl.**

Im Kämmerlei-Oberwald, Krämper Revier,
werden Mittwoch den 1. Novbr. d. J. früh
9 Uhr bei der Oederfischerei 33½ Kfst. eichen
Stockholz und Aspenholz, 3¼ Kfst. eichen
Knüppelholz, 33½ Kfst. aspen Scheitholz, 13
Schod eichen Reisch, 36 Schod erlen Reisch,
20 Schod birken Reisch, 45 Schod aspen
Reisch meistbietend verkauft werden.

63r Weiß- und Rothwein à Quart
7 Sgr. empfiehlt
Heinrich Pilz, Krautstraße.

61r Roth- und Weißwein à Quart
5 Sgr. **Hentschel, Herrenstr.**

Weinauskauf bei:
Schneidermeister Kynast, 63r 7 sg.
Negelein, Herrenstraße, 7 sg.
Böttcher Köbricht, 63r 7 sg.
Schulz Neumarkt, 63r R. u. Weißw. 7 sg.
Reinhold Weber, guter 63r 7 sg.
G. Müller bei Schubertsmühle, 62r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene
Den 29. September: Pastor C. G. D. Müller
eine L., Hedwig Helene Felicité. — Den 8.
Oktober: Zimmerger. C. E. Heibig in Kühnau
eine L., Auguste Pauline Bertha. — Den 18.
Seifenabrill. C. J. Pries ein S., Carl August.
— Den 14. Maurerger. C. E. Schreck eine
L., Juliane Emilie Bertha. — Den 17. Gärt-
ner J. E. Richter in Heinersdorf ein S., Hein-
rich Herrmann.
Getraute.

Den 24. Oktober: Maler und Photograph D.
R. Schneider aus Neusalz mit Igrfr. Julie
Wilhelmine Bertha Schulz. — Fleischerstr.
u. Wurstfabrikant S. A. Sommer mit Igrfr.
Maria Auguste Pauline Hoffmann. Den 26.
Bergmann C. A. H. Klemm mit Wittfrau Joh.
Louise Beuering geb. Holz. — Tagearb. J.
E. Schöneck aus Kühnau mit Igrfr. Anna
Dorothea Artl daher. — Gärtner u. Zimmer-
mann J. S. Kühn aus Kawabe mit Marie
Elisabeth Grulms daher.

Gestorbene.
Den 20. October: Des Tuchmachers J. A.
J. Besser Sohn, Gustav Adolf, 11 J.
(Krämpfe). — Den 21. Der unverheh. Anna
Rosina Kühn Sohn, Ernst Wilhelm, 2 M. 2
J. (Schlagfluß). — Des Häuslers J. F. Artl
in Kawabe Tochter, Ernestine Pauline, 8 J.
(Krämpfe). — Den 22. Des verst. Weinkauf-
mann J. W. Moschte Wwe., Friederike He-
riette geb. Freier, 71 J. 2 M. 7 J. (Lungen-
schlag). — Des Bauer C. H. Pries in Kühnau
Gnefrau, Johanna Rosina geb. Schulz, 4. J.
10 M. 18 J. (Unterleibentzündung). — Den
25. Tagearb. Johann Christoph Haupt, 52
J. 7 M. (Schlagfluß).

Marktpreise v. 27. October.
Berlin. Breslau.
Weizen 50—71 tlr. 63—76 sg.
Roggen 48 " 51—54 " "
Hafer 23—27 " 24—29 " "
Spiritus 13²⁸/₄—7¹/₈ " 13³/₄ tthr.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Grossen, den 19. October.				Koran, 27. Octbr.			
	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ...	2 17	6 2	15 —	— —	— —	— —	— —	— —
Roggen ..	1 24	— 1	21 —	— 1	28 2	— 1	28 2	— 1
Gerste. ...	1 15	— 1	13 —	— 1	12 6	— 1	12 6	— 1
Hafer ...	1 —	— —	28 —	— 1	3 2	— 1	3 2	— 1
Erbien ...	2 —	— 1	25 —	— —	— —	— —	— —	— —
Hirse ...	— 10	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	— 14	— —	10 —	— —	16 —	— —	16 —	— —
Heu, Str..	1 10	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— 25	6 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— 9	— —	8 —	— —	— —	— —	— —	— —

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 86

Emmy.

Erzählung von Marie v. Roskowska.

(Fortsetzung.)

Dazu hat ein Mann draußen im Leben manchen Kampf zu bestehen, manches Hinderniß zu überwinden, von dem wir dabei Nichts wissen und erfahren; die Welt hat auch für die Edelsten, Rechtlichsten manchen Dorn. Wenn er ermüdet, abgespannt, verstimmt nach Hause kam, dann ruhte er bei Dir aus, gewann schnell wieder das nöthige Gleichgewicht und eine Heiterkeit, wie ich sie sonst nicht an ihm kannte. Ich hätte gern längst mit ihm über das Alles gesprochen, aber es liegt nicht in meiner Natur, Jemandes Vertrauen zu erzwingen, und dann ist er in seinem Ernst so unnahbar. Gestern aber sagte ich mir ein Herz und redete von Dir, auch davon, daß das Leben hier bei dem grämlichen Alten und dem gemeinen Wesen, seiner Haushälterin, Nichts sei für ein so sanftes, zärtliches Geschöpf, wie Du, das sich nicht wehren kann, wenn ihm Unrecht geschieht und wie eine Pflanze aus den warmen Ländern viel Wärme braucht. Da hättest Du sehen sollen, wie es in ihm arbeitete, obgleich er sich stets in seiner Gewalt hat. „Ich möchte gewiß viel darum geben, könnte ich ihr Leben so heiter und sonnig machen, wie eins auf Erden!“ sagte er. „Auch weiß ich, daß sie dort Manches entbehrt, was sie hier hatte, aber ich kann es ja nicht ändern.“ Sie wollte selber fort, sonst hätte ich sie nie gehen lassen und sie zur Rückkehr bewegen, kann ich leider auch nicht einmal. Und Frau Selchau,“ sagte er so traurig, daß es mir wie mit Messern durch die Seele schnitt, „das Schlimmste ist, daß ich selber Schuld daran bin. Ich alter Thor mißverstand, was sie harmlos aussprach, ich vergaß, daß sie fast dreißig Jahre jünger ist, als ich, und erichrete sie so, daß sie alles Vertrauen zu mir verlor.“ Damit ging er hinaus. Mag es nun gewesen sein, was es will, Du solltest es ihm nicht nachtragen, Emmy, denn er hat es um Dich nicht verdient. Du hättest sehen sollen, wie er Dich in der Krankheit pflegte, mit welcher Sorgfalt er auch später über jede Veränderung in Deiner Gesundheit wachte, und die herzliche Freude, als Du von Tag zu Tag mehr aufblühst und heiterer wirst! Nicht wie ein Vater oder Liebhaber, wie eine Mutter wußte er Alles aufzufinden, was Dir Freude machen konnte, und die Männer verstehen doch sonst so wenig von unsern innersten Wünschen und Bedürfnissen, wissen so gar selten darauf einzugehen, selbst wenn sie es gern möchten. Und daß ich's Dir nur sage: er hat gewiß sein gutes Einkommen, aber er thut an Nothleidenden viel; er schränkte sich selber ein, um für Dich Geld genug zu haben zu etwas ganz Ueberflüssigem, was Dir einen Augenblick Freude machte. Er trank nicht den guten Wein, wie sonst und was noch mehr, er schaffte sich mehrere theuere neue Bücher nicht an, obgleich seine Bibliothek sonst sein Stiefkinder war. Er dachte, ich merkte es nicht, aber ich kam doch dahinter. Bisher schwieg ich, allein länger konnte ich es nicht auf dem Herzen behalten.“

Die würdige Matrone war so tief bewegt und so voll wirklichen Harms, daß sie nicht ein einziges Fremdwort gebraucht hatte. Emmy dagegen war nach diesem Herzenserguß wie ausgetaucht. Zwar funkelte eine Thräne in ihrem Auge, aber es war nicht das bittere Naß des Schmerzes; ihre Wangen glühten und die alte Frau fröhlich, fast übermüthig umarmend, sagte sie:

„Du trinkst heute bei mir Kaffee, Großmütterchen!“ und schlüpfte hinaus, ohne die Antwort abzuwarten.

Frau Grüttner traute ihren Ohren kaum, als Emmy ihr

befahl, wirklich und wahrhaftig befehl — sonst hätte sie stets befehlen gebeten oder gewartet, bis ihr etwas angeboten wurde — guten Kaffee zu machen und ihn ihr mit allem dazu Gehörigen, das aber gut und reichlich sein müsse, bereinzuschicken.

„Gut und reichlich!“ wiederholte Frau Grüttner mit einer Art Entsetzen.

„Nun ja, ich habe Besuch,“ sagte Emmy, so unbefangen, als handelte es sich um die einfachste Sache von der Welt. „Wenn Sie lange dastehen und staunen, werde ich den Ofen und sage es ihm.“

„Wessen Geist ist in Die gefahren?“ brummte Frau Grüttner in sich hinein, besorgte aber, was von ihr verlangt wurde. Emmy hatte sich nie über sie beklagt — ihre Entschiedenheit imponirte ihr ungemein.

Die Frau Registrator fand ihre gemüthliche Stimmung bald wieder. Sie wußte wohl, wie die Sachen standen, obgleich sie sich mit einem Zartföhl, den wenige alte Frauen besitzen, den Anschein gab, als merke sie Nichts. Nur als Emmy bei ihrem Abschiede erröthend sagte: „Morgen ist Sylvester! ... ich komme zu Dir zum Thee,“ aber er bräut es nicht zu wissen — nickte sie mit verständnißvollem Nicken und küßte erfreut die heitere Stirn ihres jungen Lieblinges.

Der Fabrikherr erstaunte fast wie Frau Grüttner, als Emmy ihm am folgenden Tage freundlich, doch bestimmt erklärte, sie könne ihm heute die Zeitungen nicht vorlesen, weil sie versprochen habe, den Abend bei der Frau Registrator zuzubringen. Sonst hatte sie sich von einem Besuch bei derselben durch seine Abneigung dagegen zurückhalten lassen; jetzt blieb sie taub für seine ziemlich bandgreiflichen Winke und ging. Es war abentheuerliches Wetter. Auf den Straßen lag fußhoher Schnee, doch schien er noch immer nicht tief genug — dicke Flocken rieselten nieder und der Wind trieb sie ihr ins Gesicht; auch dämmerte es stark und der Weg war weit. Frau Grüttner hatte den Diener fortgeschickt und brauchte das Mädchen, wie sie sagte, in der Küche, Emmy mußte also allein gehen. Zu einer Droschke fehlte ihr das Geld; bei ihren Sachen, die ihr Frau Selchau in das Haus des Onkels nachgeschickt, hatte sich zwar eine nicht unbedeutende Summe befunden und sie war von dieser Aufmerksamkeit des Sanitätsraths sehr gerührt gewesen. Allein da sie bei dem Geiz der Frau Grüttner und der Hartherzigkeit ihres Onkels, wie bei ihrer eignen Gutmüthigkeit, oft Gelegenheit zu Ausgaben gehabt, besaß sie Nichts mehr. Doch weder das Wetter, noch die Dunkelheit kümmerte sie im Geringsten; elastischen Schrittes legte sie den weiten Weg zurück und betrat mit klopfendem Herzen das Haus, welches verlassen zu haben sie seit gestern tief bereute.

Frau Selchau erwartete sie schon — der Sanitätsrath war noch nicht von seinen Kranken zurück. Mit einer aus Lust und Leid gemischten Empfindung ging sie in sein Zimmer und räumte auf, wie sie es früher oft gethan, dann begoß sie ihre Blumen, spielte mit ihren Vögeln und richtete sich häuslich ein, wie vormals.

Barth kam ermüdet und verstimmt als sonst, nach Hause. Kaum war er aus dem Schlitten gestiegen, als Frau Selchau ihn mit einem schelmischen Nicken bat, ihr zu folgen — es sei ein Gast gekommen. Um sie nicht zu kränken, machte er keine Einwendung; er erstaunte, als sie Emmy's Zimmer öffnete, das freundlich erleuchtet und zur Aufnahme einer kleinen Gesellschaft bereit schien.

Emmy trat ihm mit einem glühenden Erröthen entgegen und nahm dann ihren altgewohnten Platz am Theetische ein. Schweigend setzte er sich ihr gegenüber. Er war überrascht von

ihrem Besuch und mehr noch von der Veränderung in ihrem Wesen; sie schien ihm größer, entwickelter, selbstständiger.

Ferdinand war seit Pfingsten nicht nach Hause gekommen, Emil schon zum Weihnachtsfeste zu seiner Braut gereist und noch nicht zurück; so bestand der kleine Kreis nur aus drei Personen und Anfangs herrschte, wenigstens unter zweien derselben, ein stichlicher Zwang. Da sich jedoch Alle beeiferten, ihn zu verbanken, und herzlich froh waren, beisammen zu sein, lebte die alte Gemüthlichkeit zum Theil wieder und einige Stunden schwanden schnell dahin.

„Ich muß bald fort,“ sagte endlich Emmy.

Der Sanitätsrath wollte klingeln, um anspannen zu lassen, doch Emmy hielt ihn zurück. Frau Selbau ging hinaus. In jeder Münze ihres Gesichts suchte ein Lächeln, während sie vor sich hinmurmelte: „Ich merke schon, daß ich jetzt überflüssig bin, darum ergreife ich die Offensive!“ womit sie meinte: sie nehme den Rückzug.

Um Emmy's augenscheinliche Verlegenheit zu zerstreuen, sprach Barntz viel und lebhaft und nannte sie ein Mal über das andere: „Liebes Kind!“

Emmy wußte nicht, wie sie anfangen sollte. Er kam ihr auch nicht im Geringsten entgegen. Endlich bat sie ihn leise, sich neben sie auf das Sopha zu setzen — sie habe ihm etwas zu sagen. Ueberrascht und zögernd gehorchte er; da sie in der peinlichsten Verlegenheit schwieg, unaufhörlich die Farbe wechselte und er ihr Herz schlagen hörte, stieg auch seine Aufregung, doch sagte er äußerlich ruhig:

„Wie gefällt es Dir bei Deinem Onkel, liebes Kind?“

„Schlecht!“

„Ich darf Dir nicht erst sagen“ — fuhr er nach ihrer einfältigen Antwort mit einem melancholischen Lächeln fort —

„daß Dir mein Haus jederzeit offen steht, solltest Du es dem Aufenthalt bei dem Fabrikherrn vorziehen. Ich habe es mir so bitter zum Vorwurf gemacht, daß meine Thorheit Dich aus der Heimath vertrieb, die ich Deiner sterbenden Mutter versprochen — Vergiß also, daß ich einen Augenblick lang eine lächerlichen Einbildung hatte; ich würde nie —“

„Ich wollte Dich längst um Verzeihung bitten,“ unterbrach ihn Emmy hastig, „daß ich damals so kindisch davonlief. Mir wurde so angst —“

„Denke nicht weiter daran — ich will Dich nie wieder so erschrecken.“

„Mir wurde nicht eigentlich vor Dir angst,“ sagte Emmy kaum hörbar und schlug eine Secunde die Augen zu ihm auf.

„Emmy, ich weiß nicht, was ich denken soll!“ sagte er mit zitternder Stimme. „Wäre es möglich . . . Emmy liebst Du mich wirklich?“

Eine Thräne rollte über ihre Wange; statt jeder Antwort lehnte sie den Kopf an seine Schulter. Er wurde bleich und rang einige Augenblicke nach Fassung; dann drängte er sie sanft zurück und sagte:

„Führe mich nicht in Versuchung — sieh mich nicht so an! Ich würde unterliegen und Dein Opfer annehmen und doch wäre es schlecht von mir, Deine Jugend an mein Alter zu fesseln. Du würdest es endlich doch bereuen — würdest einsehen, daß Du dich täuschtest, daß Du Dankbarkeit und Vertrauen für Liebe hieltest. Ich bin zu alt für Dich; wenn die Jahre sich abwärts senken, fließt man nicht mehr Liebe ein. Ich bekomme bald graues Haar und wie schmerzlich würdest Du darüber seufzen.“

„Unsinn!“ rief Emmy heftig. Sie erschrad fast über diese Redheit und Unerblichkeit. Aber konnte man sich auch etwas Abgeschmackteres denken, als seine Worte? Gereizt setzte sie hinzu: „Ich wünschte, Du hättest diese grauen Haare schon und auch die dazu gehörige Weisheit. So — nimm mit es nicht übel — muß ich Dir gestehen, daß Du für einen Arzt und Menschenkenner wenig psychologischen Scharfblick zeigst. Ich bin nur ein Mädchen und jung und unerfahren, aber

meine Ansicht ist hier gewiß richtiger; wenn Du es besser weißt, dann habe ich natürlich Nichts weiter zu sagen, als: Lebe wohl!“

Wer hätte von der sanften, schüchternen Emmy gedacht, daß sie so hübsche Anlagen besaß, den Pantoffel zu führen? Aber in diesem Punkte sind die Töchter Eva's sich Alle gleich. Und der Sanitätsrath hatte die unverzeihliche Schwäche, seine Herrschaft bei dem ersten Angriffe aufzugeben! Statt über ihre Heftigkeit beleidigt zu sein oder doch zu scheinen, war er im Gegentheil ganz glücklich und verbarg es auch nicht.

„So sage mir denn Deine Ansicht,“ versetzte er mit einem Lächeln, welches verrieth, daß er schon vorher halb zu derselben bekehrt sei.

„Damit solltest Du mich nicht beim Worte nehmen!“ versetzte Emmy zwischen Lachen und Weinen. „Es war ein Ausdruck, den ich nicht vertreten kann. Ich müßte Dir denn auseinanderlegen, warum ich Dich liebe und das weiß ich selber nicht — kümmere mich auch wenig darum. Ich könnte zwar sagen, Du bist viel besser, klüger und männlicher, als die andern Männer — ich schulde Dir so viel und das ist Alles wahr, aber darum liebe ich Dich nicht, oder doch nicht allein. Es giebt keine Gründe, mit denen ich Dir beweisen könnte, daß ich Dich nothwendig lieben muß. Es ist nun einmal so und meine Ansicht besteht in drei Worten: Ich liebe Dich! Mehr weiß ich nicht, denn ich fühle es so tief, daß ich Nichts weiter denken kann. Und wie mir scheint, liegen in diesem Gefühl gleich alle Gründe, die Dir ohne Weiteres beweisen müßten, daß mich Dein Alter und das in Aussicht stehende graue Haar nicht im Mindesten schreckt und ich Dir kein Opfer bringe, wenigstens nicht in dem Sinne, wie Du es meinst — denn sonst opfere ich Dir mein ganzes Herz und mein ganzes Leben, wie ein Gözendiener seinem Gott ein Weihesopfer.“

Barntz schlang den Arm um sie und weinend barg sie ihr Gesicht an seiner Schulter. — „Ich liebe Dich so innig, darum fürchte und zweifle ich so viel“, sagte er weich. „Wie habe ich gelitten und wie glücklich bin ich jetzt! In der Jugend einer Liebe entlagen, ist qualvoll, allein die Welt und das Leben sind uns dann noch offen, bieten noch so viele neue Anknüpfungspunkte. Später, wenn Nichts mehr vor uns liegt, als ein ödes einfames Alter, da leiden wir viel tiefer und nachhaltiger, obgleich minder heftig. . . Man hält die schönen Herbsttage gewöhnlich höher, als Frühling und Sommer, denn es sind die letzten sonnigen Stunden im Jahre. Ich kann es Dir nicht sagen, wie theuer Du mir bist — wie mir das Herz aufgeht, wenn ich Dich so harmlos und kindlich lächeln sehe; doch darum ist mir Dein Glück unendlich mehr werth, als das Meinige. Frühling und Herbst können sich nicht einen; man liebt mit zweiundzwanzig Jahren anders, als mit vierundvierzig. . . Du würdest Dich bei all' meiner Zärtlichkeit doch nach der leidenschaftlichen Hingebung eines jungen Mannes sehnen, würdest vielleicht bereuen, daß Du Ferdinand verschmähtest.“

Emmy machte sich aus seinen Armen los und fragte naiv: „Haben alle Mädchen mit dem Unglauben und der Bescheidenheit ihrer Liebhaber so viel zu schaffen?“

„Wenn die Mädchen jung und die Liebhaber alt sind — vielleicht!“ versetzte der Sanitätsrath.

„Nun, wenn es zur Sache gehört, so darf ich keine Ausnahme verlangen,“ meinte sie, bemüht, ihre Nübrung und Verwirrung hinter einem leichten Ton zu verbergen. „Du bist freilich alt, aber ich bin ja für uns beide jung genug. Man sagt: alte Männer thäten ihren Frauen gut; ich denke es zu versuchen und unter den Pantoffel kommst Du auch. Und daß Du mir gehörig den Hof machst, bitte ich mir aus; wenn Du nicht gehorchst, werde ich so liebenswürdig, daß Du Dich rasend in mich verliebst.“

(Schluß folgt.)